

Der Grundstein

Offizielles Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 2,00 (ohne Bestell-
geld), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom
Deutschen Bauarbeiterverbände
 Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluß der Redaktion: Dienstag morgen 8 Uhr.
Vereins-Anzeigen werden mit 30 S für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Erster außerordentlicher Verbandstag.

Hamburg, den 1. Dezember 1913.

Weitem, im Laufe des Sonntags, haben sich die Vertreter der deutschen Banarbeiterschaft in Hamburg, die am Sonntag der Arbeiterbewegung, eingekunden, und heute vormittag um 9 Uhr sind sie in der „Rafensinde“ der hiesigen Arbeiterkammer, im hiesigen Kammerverwehungsgefängnis, zum ersten außerordentlichen Verbandstag des Deutschen Banarbeitlerbundes zusammengetreten. Nur zwei Tage sind für die Verhandlungen in Aussicht genommen, und die Zahl der Vertreter ist infolge der am letzten Verbandstage erfolgten Entlassung der Statute geringer als früher; aber das Interesse an dem Verhandlungsgegenstande, der Einführung der Erwerbslosenunterstützung, ist mindestens so groß wie das an den Verbandungsgegenständen der vorhergegangenen Tagungen.

„Doch noch nie ist eine in Aussicht genommene Verbesserung in so eingehend besprochen worden, wie diese mit der Arbeitseinstellungserklärung der Fall war. Ich schenke zum dritten Male beschäftigt, sich in diesem Zusammenhang der Verbandsarbeit mit ihr; in unzähligen Verhandlungen ist sie diskutiert worden; dazu sind, wie ich schon ein Kollege nicht mit Unrecht sagte, Strömungen auf und ab, und die Dinge werden vergessen worden, und ich auch als schriftlichem Abge die Frage ihrer Lösung nicht mehr bringen zu helfen. Wenn man bedenkt, daß noch nicht einmal ein Jahr die über große Mehrheit unserer Verbände, die in der Lage sind, die Arbeitseinstellungserklärung an demselben Gegner der Arbeitseinstellungserklärung zu setzen, so wird man den Anweisung, der in diesem Zusammenhang erreicht worden ist, immerhin bescheiden. Freilich wäre diese Stimmungseinstellung durch alle mündlichen Verhandlungen und schriftliche Aufklärungsarbeit nicht in dem Maße erreicht worden, wenn nicht die Wirtschaftskreise, die in diesem Zusammenhang die Arbeitseinstellungserklärung in der Arbeitseinstellungserklärung im Vordergrund, in der gleichen Richtung gewirkt hätte. Das, was unsere Kollegen in den letzten Sommer und Herbst am eigenen Leibe erfahren haben, war für viele viel wirkungsvoller als die Reden und Artikel.

Hurzelt, wo wir dies schreiben, ist der erste Verhandlungstag zu Ende. Sein Resultat ist fast über alle Erwartung erfreulich. Mit überwältigender Mehrheit, mit 221 gegen 47 Stimmen hat der Verbandstag erneut die Einführung der Erwerbslosenunterstützung beschlossen. Wir sind begeistert, daß damit diese Frage so erledigt worden ist wie die übergroße Mehrheit unserer Kollegen im Lande gewünscht und erwartet hat. Gerade jetzt, in der Zeit der schlimmsten Krise, der ersten Arbeitslosigkeit, wird dieser Beschluß in den ersten Tausenden von Kollegen ein Gefühl der Freude und der Genugthuung wecken. Zwar werden die Einzelheiten der Vorlage mit den dazu gestellten Anträgen nicht morgen, am zweiten Verhandlungstage, beraten, und es ist voranzujehen, daß dabei nicht alle zu der Vorlage geäußerten Wünsche erfüllt werden können. Klar und deutlich hat es der Vertreter des Verbandsvorstandes, Kollege Paepow, in seinem kurzen Referat ausgesprochen, daß wir uns bitten müßten, durch Annahme zu weitgehender Anträge den Verband in Grund und Boden zu wirtschaften, daß die Erhaltung unserer Kampffähigkeit auch für den Verbandstag die oberste Sorge sein müßte. Aber er hat auch gleichzeitig ausgesprochen, daß der Verbandsvorstand mit Vorzügen die weitere Ausgestaltung der Unterstützung hervorzuheben werde, sobald wir genügend Erfahrungen gesammelt hätten. Und, so sagte er überhaupt hinzu, sollte der Vorstand seine Pflicht verwalten, dann haben wir ja die Verbandstage in der Hand. Ihn daran zu

Für die Ausdehnung der Arbeitslosenunterstützung auf die heißen Wintermonate ist, das

ließ sich schon aus der heutigen Diskussion ersehen, der Verbandsrat nicht zu haben; denn das wäre ein Experiment, das niemand mit guten Gewissen verantworten könnte. Es ist nicht einmal anzunehmen, daß die entsprechenden Einträge alle Stimmen erhalten werden. Anders ist es vielleicht mit den Anträgen, die einen früheren Zeitpunkt als den 1. Juli 1914 als Einführungstermin für die Unterstützung festlegen wollen. Zwar viele Kollege Raschlow mit Recht darauf hin, daß die Zeit bis zum 1. März zu kurz sei, als daß bis dahin alle nötigen zur Einführung der Unterstützung getan werden könnte, und er wies ferner mit Recht darauf hin, daß es ein solcher Beschluß zwingen würde, mehrere Millionen von unserm Kriegsschatz für die Unterstützung zu nehmen. Aber trotzdem ist ein großer Teil der Delegierten für Einführung der Unterstützung am 1. März, während ein anderer Teil einen Mittelweg wählten und den 1. Mai als Einführungstermin festsetzen möchte. Es ist möglich, daß sich der Verbandsrat, trotz aller Bedenken der Zeitung doch noch auf diesen Mittelweg einigt. Inzwischen hätte es keinen Zweck, hier über diese Dinge mehr zu mutmaßen; denn unsere Kollegen werden so, noch ehe sie diese Nummer des „Grundstein“ in die Hand bekommen, schon aus der Tagespresse über die weiteren Beschlüsse unterrichtet sein. Wir sind überzeugt, daß der Verbandsrat ausmorgen bei der Eingelberstattung ohne Schwierigkeiten die richtigen Wege finden wird.

Die Delegierten haben gegen die Einführung der Erwerbslosenunterstützung gestimmt. Ihre Bedenken haben in der Diskussion Wert auf die Feststellung gelegt, daß auch sie mit ihrer Stellungnahme das Beste des Verbandes wollen. Das haben ihnen auch die Besirke vor der Unterfertigung gerne zugesandt. Da trotzdem alle 47 Delegierte persönliche Gegner der Unterfertigung sind, oder ob von ihnen noch eine Anzahl gebundene Mandate hatten und mit ihrer Zustimmung nur das bei ihrer Mandat-gegebene Versprechen einlösen wollten und mußten, vermögen wir nicht zu sagen. Möglicherweise ist es immerhin, da sie jeder die Unfälle, Delegierte mit gebundenen Mandaten zu schicken, in diesem Verbande noch nicht ganz verstanden ist. Nicht klein ist die Zahl der Delegierten, die seit dem Berliner Verbandstage aus Gegnern zu Besirkwörtern der Unterfertigung geworden sind. Die große Not unserer Kollegen hat bei den meisten den Stimmungsumschwung bewirkt. Wir sind überzeugt, daß auch der Rest der Delegierten mit unserer gleichgültigen Kollegen im Lande die Notwendigkeit und die günstige Wirkung der Unterfertigung bald anerkennen und daß sie alles tun werden, um überall die glatte Durchführung des Beschlusses zu ermöglichen.

Hamburg, den 2. Dezember. Der außerordentliche Verbandstag beschloß heute bei Beginn der Sitzung mit großer Mehrheit, das Arbeitslosenunterstützung für zehn Monate im Jahre gestafft werden soll. Im Januar und Februar gibt es keine Unterstützung. Die Anträge auf Kautions- und der Karenzzeit lehnte der Verbandstag ab. Auch die Anträge, einzelne nicht im Zusammenhang stehende Tage auf die Karenzzeit anzurechnen, wurden nach kurzer, aber recht lebhafter Diskussion abgelehnt. Kurz nach 11 Uhr beendete der Verbandstag mit 163 Stimmen, die Unterstützung am 1. April 1914 in Kraft treten zu lassen.

Der Wichtigkeit der Sache entsprechend, bringen wir nachstehend einen ausführlichen Bericht über die Beratungen des ersten Verhandlungstages. Den Bericht von den morgigen Verhandlungen können wir leider erst in der nächsten Nummer des „Grundstein“ bringen.

Erster Verhandlungstag.

Nunz noch 9 Hefte **Harzig's** **Hamburg** **nach** **der** **Stammburger** **Morgen** **die** **Zeile** **mit** **einer** **heftigen** **Anfrage**, **in** **der** **er** **auf** **die** **Wichtigkeit** **des** **Verbandes** **aufmerksam** **mache** **und** **einen** **tugenden** **Heldentat** **über** **die** **Kämpfe** **und** **Erfolge** **der** **Hamburger** **Freiwilligen**, **insbesondere** **der** **Wasserarbeit**, **er** **erzählt**. **Wie** **wohl** **in** **der** **Freiwilligkeit** **als** **auch** **in** **politischer** **Einficht** **haben** **die** **Arbeiter** **Hamburgs** **von** **jeher** **einen** **Mann** **gefunden**. **Die** **Zahl** **der** **organisierten** **Arbeiter** **ist** **in** **diesem** **Katze** **ge-**
stiegen **wie** **die** **Zahl** **der** **sozialdemokratischen** **Stimmen** **bei** **den** **Wahltagungen**. **Die** **Freiwilligkeit** **ist** **genügend** **aus-**
geprägt **und** **die** **Freiwilligkeit** **ist** **er** **im** **Jahre** **1890** **beendet** **wurden**. **Setzung** **der** **Um-**
satz **darnach** **4** **183** **000**, **so** **ist** **er** **im** **Jahre** **1912** **auf**
217 **Millionen** **Mark** **gestiegen** **und** **dürfte** **im** **folgenden**
Jahre **über** **24** **Millionen** **Mark** **anstehen**. **Nicht** **vergessen**
darf **man** **die** **Hilfe**, **die** **den** **Mitgliedern** **durch** **die** **Ge-**
werkschaftsbewegung **in** **Zeiten** **der** **Not** **tut** **guten** **will**. **So**
find **in** **der** **Zeitra** **1909** **aus** **dem** **Kapital** **4** **220** **000**
mehr **verausgabt** **wurden** **als** **in** **normalen** **Jahren**. **Nicht**
jezt **wieder** **machen** **sich** **die** **folgen** **der** **Krise** **in** **Hamburg**
schwer **merkbar**, **was** **es** **ist** **zu** **erwarten**, **daß** **die** **Ham-**
burger **Mitglieder** **in** **unvergleichlicher** **Weise** **herausgete**. **Die**
Freiwilligkeit **in** **den** **Verband** **verfallen** **haben**, **find** **der**
Bezeugung, **nicht** **verloren** **gegangen**, **sie** **sind** **zum** **größten**
Teil **in** **andere** **Verse** **übergetreten**. **Arbeiter** **sich** **jezt** **den**
Ausführungen **mit** **einem** **Willkommensgruß**, **an** **die** **Ham-**
burger **Mitglieder**.

Dieses Ereignis hat das Wort der Verbindungsstiftende Paepelon: Es ist das erstmal, daß ein Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Hamburg tagt. Wohl hat der frühere Bauhilfsarbeiterverband einmal einen Verbandstag in Hamburg abgehalten, aber die Maurer wollten damit bis zu ihrem fünfundsingzigjährigen Jubiläum warten. Durch den Zusammenstoß ist es anders gekommen. Die Hamburger sind in der Lage, den Verbandstag in den schönsten und prächtigsten Heim der Arbeiter begeben zu können, und wenn es den Delegierten hier gefällt, so mögen sie es sich tun lassen. Der Verbandsvorstand wird dann aller Gelegenheit gedenken, die nach Hamburg eingeladen. (Große Heiterkeit.) Dieser außerordentliche Verbandstag war im Programm nicht vorgesehen. Er trägt aber, das Problem der Erwerbslosenunterstützung nunmehr in die Tat umzusetzen, damit nicht noch ein weiterer Verbandstag sich mit dieser Frage zu beschäftigen braucht. Möge jeder nach bester Überzeugung urteilen und sich nicht von Stimmungen leiten lassen! (Bravos!)

Diesatz konstituiert sich der Verband, in Vor-
 ständen werden gewählt: Pawlow, Silberchmidt,
 Zöpfer, als Schriftführer: Sartorius-Damburg,
 Reibbaum-Galm, Klöpping-Hameln, Zielin-
 schütz, Möhrer, Wagner-München, Beyer-Ges-
 lingen, Hübner, Wenzel-Berlin. In
 der Prüfungskommission werden gewählt: Kupfer-
 Schweinfurt, Eberwein-Monsang, Schmidt-
 Frankfurt a. M., Vinske-Stettin, Starck-Westlau.
 Mit der Deklaration des Statuts werden Vuchard-
 Straßburg, Fischer-Haarsche, Werfel-Königsberg,
 M. Schneider-Berlin, Ziegler-Berlin, Wenzel-
 Wauschfeld-Berlin, Ziegler-Berlin, Robert-Gang-
 burg, Wenzel-Haßberg, Büngersberg beauftragt.
 Von der Einziehung einer Reiseverordnung nimmt der
 Vorstand Abstand.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt Silber-
schmidt, der den Vorsitz übernimmt, den als Gast er-
scheinenden Vertreter des Reichsverbandes Hermann
Lefke. — Der Generalsekretär der Tagesordnung und nach
Zurücknahme des Geschäftsordnung erläutert Paplow das
einfache, aber für die Einführung der Gewerkschafts-
gesetzlosen Unterstützung: Als ich vor zwei Jahren
mit dem Plan der Einführung der Gewerkschaftsunter-
stützung herortrat, fand ich wenig Verständnis und ließ
überall auf Widerstand. Ursprünglich glaubte auch ich,
der Verband könne damit bis 1918 warten; aber je mehr ich
in die Zeitpolitik vertiefte, desto mehr kam ich zu der
Ueberzeugung, der Verband kann die Arbeitslosenunter-
stützung gar nicht früh genug einführen. Die Widerstände

sind erklärlich, wenn man bedenkt, daß Jahrgedichte hindurch gesagt worden ist, daß an die Einführung dieser Unterstützung nicht zu denken sei. Es ist also kein Wunder, daß wir uns jetzt zum letzten Male mit dieser Frage zu befassen haben. Im Prinzip hat der Generar-Verbandsrat die Einführung der Erwerbslosenunterstützung mit großer Mehrheit beschlossen, nur die Vorlage des Vorstandes gefiel ihm nicht. In dieser Vorlage ist wenig geändert, das Gerüchte ist das erste geblieben. Damals wurde eingewendet, es müsse erst die Lohnbewegung beendet sein; ja, es ist sogar gesagt worden, der Vorstand wolle die Lohnbewegung abmürsen. Tatsächlich hat die Lohnbewegung mit der Arbeitslosenunterstützung nichts zu tun. Im Gegenteil: wenn wir die Arbeitslosenunterstützung schon gehabt hätten, wäre das dem Verband nur zum Vorteil gereicht; der Mitgliederbeitrag wäre dann weit geringer gewesen. Ja, noch mehr: wenn wir schon zu Beginn dieses Jahres die Arbeitslosenunterstützung eingeführt hätten, würde die Bewegung 1913 davon nur geringfügig beeinflusst werden, die Kampfschärfe würde dann zunehmen. Die Unternehmer werden stets versuchen, den Arbeitsmarkt in dem Sinne zu beeinflussen, daß bei dem Ablauf von Tarifen ein Teil der Arbeiter arbeitslos ist, damit sie einen Druck auf sie ausüben und sie willfähriger machen können. Durch eine geregelte Arbeitslosenunterstützung werden wir vielen Schwierigkeiten begegnen und die Lohnbewegungen günstiger beeinflussen können. Außerdem steht also die Arbeitslosenunterstützung in unmittelbarem Zusammenhang mit den Lohnbewegungen. Immer mehr werden unsere Lohnbewegungen durch Unparteilichkeit und Schiedsrichter stark beeinflusst oder beendet werden. Wenn wir es auch wieder einmal zum Kampfe kommen, aber wenn ich ohne Kampf das Ziel erreichen kann, lasse ich mich doch nicht erst auf einen Kampf ein. (Sehr richtig!) Wir wollen den angesammelten Kriegsruß nicht zerstreuen, sondern ihn noch vergrößern und daneben in Zeiten der Arbeitslosigkeit unsern Mitgliedern eine Unterstützung geben, die sie an den Verband fesselt. Deshalb sollen wir jetzt endlich beschließen, für das Jahr 1913 die Arbeitslosenunterstützung freischütten für den Verband und für die Mitglieder zu gestalten.

Ich bin heute nicht mehr so freudig gestimmt wie in Jena, ich bin heute ziemlich pessimistisch, aber der eigene Zwang nötigt mich, die Vorlage zu verteidigen. Niemand konnte voraussehen, daß schon jetzt die Krise so gewaltig hereinbrechen würde. Zu Zeiten einer niedergehenden Konjunktur trifft man solche Maßnahmen nicht, aber nachdem es einmal so weit ist, heißt es: sich durchbeißen. In den ersten drei Quartalen dieses Jahres haben wir eine Million Mark weniger eingenommen und über 1.000.000 Mark weniger ausgegeben als in den gleichen Quartalen des vorigen Jahres. Das macht einen Verlust von rund 880.000 Mark, und am Schlusse des Jahres wird es eine Million sein. (Sehr richtig!) Naturgemäß wird auch der Vermögenszuwachs nicht mehr so groß sein wie in früheren Jahren. So sehr macht sich die Krise bemerkbar. Dazu kommt ein Mitgliederrückgang, der härter ist als früher. Manche Mitglieder haben überhaupt nur Arbeitslosengeld, ja teilweise sogar Zeitarbeiter, obwohl das nicht zulässig ist. Dieser Zustand kann uns nicht ermutigen, die Arbeitslosenunterstützung jetzt einzuführen; aber es muß sein, wir brauchen sie für das Jahr 1913. Mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung werden wir den weiteren Mitgliederrückgang aufhalten können. Werden wir sie nochmals hinauschieben, so würde das ein Fehler sein. Man darf auch nicht vergessen, daß andere Verbände, die die Erwerbslosenunterstützung haben, uns starke Konkurrenz machen. Wir sind dann schließlich die Leidtragenden. Auch mit der öffentlichen rechtlichen Arbeitslosenunterstützung werden wir in Deutschland mit der Zeit Schritt halten müssen. Wenn auch an eine Arbeitslosenunterstützung vorläufig noch nicht zu denken ist, so werden sich doch die kommunalen Arbeitslosenunterstützungen ausbilden, und davon werden die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes ausgeschlossen sein, wenn wir keine Arbeitslosenunterstützung haben. All das zwingt uns, die Hindernisse endlich zu überwinden. Wie gut wäre es, wenn wir eine Arbeitslosenunterstützung hätten, die sich bewährt hat und später einmal für eine Reichsangelegenheit verbindlich sein könnte!

So nachdrücklich ich dafür einträte, daß wir jetzt endlich die Vorlage beschließen, ebenso nachdrücklich erkläre ich, daß der Verbandsvorstand es ablehnen muß, über seine Vorlage und die jetzt noch von ihm gestellten Änderungen anträge hinauszuweisen. Vor allem kann von der Ausdehnung auf die Monate Januar und Februar keine Rede sein. Das Baugewerbe wird mehr und mehr abhängig lediglich von Kapitalmarkt; wir haben Gruppen, die regelmäßig im Winter Arbeit haben, während sie im Sommer arbeitslos sind. Es ist deshalb auch unmöglich, etwa an die Stelle der gegen Monate, die wir vorschlagen, zwei oder drei Wintermonate zu nehmen. Aber wir sind sehr überzeugt, daß es uns später auch gelingen wird, die Schwierigkeiten der Arbeitslosenunterstützung im Winter zu überwinden. Der Zimmererverband hat im Januar und Februar über zwei Drittel seiner gesamten Unterstützung gezahlt, und so wird es auch bei uns kommen. So hoch aber können wir die Beiträge jetzt noch nicht bemessen, daß wir auch im Winter die Unterstützung zahlen können.

Es ist vorgeschlagen, der Verbandsvorstand möge zunächst Millionen Mark zur Verfügung stellen, um die Unterstützung zu fundieren. Damit werden wir nicht auskommen, wir rechnen sogar mit einem Grundfonds von zwei Millionen. (Sehr richtig!) Wer die Arbeitslosenunterstützung will, der muß so vorzüglich vorgehen, wie der Verbandsvorstand es vorschlägt, der darf vor allem auch an der Aktion

zeit nicht rütteln. Der Berliner Verbandstag hat uns das schon einen Stich durch unsere Rechnung gemacht. (Sehr richtig!) Wenn wir davon absehen, Anträge auf Änderung dieses Beschlusses zu stellen, so sollte es damit genug sein; der Verbandstag sollte seine neue Bestimmung beschließen. In der „Grundstein“ veröffentlichter Antrag ist schließlich aus rechtlichen Gründen gestellt worden, um einen Ausweg gleich zwischen strengen und Arbeitslosenunterstützung zu finden. Ich gebe zu, daß andere Verbände wenigstens auf dem Papier mehr leisten. Die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes zum Beispiel können für 120 Tage bis zu 1.240 Unterstützung beziehen. Wie das möglich ist, weiß ich nicht, aber man darf nicht vergessen, daß bei uns die Arbeitslosigkeit etwa viermal so groß ist wie bei den Metallarbeitern. Wir gehen vorsichtig vor, wir können vorläufig nicht das bieten, was andere Verbände bieten. Selbst bei den Zimmerern ist in den letzten Jahren die Arbeitslosigkeit nicht so groß gewesen wie bei uns, und sie wird auch in Zukunft bei uns proportional höher sein. Wir wollen erst lernen, wir wollen erst Erfahrungen sammeln. Haben wir Erfahrungen hinter uns, dann wird der Verbandsvorstand mit weiteren Vorschlägen hervortreten, und wenn er seine Politik vertritt, dann haben die Verbandstage in der Hand, ihn daran zu erinnern. (Sehr richtig!) Auch bei anderen Institutionen zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit wird das Baugewerbe ganz anders bewertet als andere Gewerbe. Bei der Stadtrentenversicherung zum Beispiel sind die Bauarbeiter in der höchsten Beitragsklasse, sie müssen 45 bis 60 v. H. wöchentlich das ganze Jahr hindurch zahlen, während andere mit 10 bis 15 v. H. auskommen. Trotz dieser hohen Beiträge kann die Stadt Götting nicht mehr leisten, als wir zu leisten im Begriff sind. Man sieht also, daß wir uns mit anderen Verbänden nicht vergleichen können. Auch der Deutsche Bauarbeiterverband wird sich einweisen, er wird so groß und stark werden, um allen deutschen Bauarbeitern ein rechter Stützpunkt zu sein. Bis dahin aber müssen wir uns begnügen. Wir dürfen den Verband nicht in Grund und Boden wirtschaften, so daß schließlich von einer Kampfschärfe nicht mehr die Rede sein kann. Unsere Vorlage ist so ausgearbeitet, daß die Kampfschärfe nicht im geringsten verkleinert, sondern vergrößert wird. Der dies Jahr erreichen soll, der muß Zurückhaltung üben und sagen, wir können nicht weitergehen. Der muß aber auch den Mut haben, diese Ansicht vor seinen Mitgliedern zu vertreten. (Beifall der Versammlung.)

Diskussion.

Die Diskussion wird eröffnet von B. W. Caspel: Der Verbandstag sollte den sämtlichen Kollegen das Recht zugestehen, sich in ihren Zahlstellen zur Kontrolle zu melden. Dadurch wird viel Mühsal beseitigt werden. Zum Zweigverein Caspel sind die Meinungen geteilt. Auch im Falle der Einführung der Arbeitslosenunterstützung werden wir viele Mitglieder verlieren, namentlich solche, die in Fabriken arbeiten, oder die auf dem Lande wohnen. Die sämtlichen Kollegen sind von der Notwendigkeit der Arbeitslosenunterstützung noch nicht überzeugt, obwohl es ihnen genau so schlecht geht wie denen in den Städten. Wenn wir ihnen aber die Kontrolle in ihren Zahlstellen ausüben, werden sie sich mit der Vorlage befassen. Unabweisbar wäre es, eine neue Klasse für über zwölf Jahre im Verband befindliche Mitglieder zu schaffen.

Hartwig-Hamburg: Die Mitgliedschaft Hamburg erwartet, daß die Vorlage angenommen wird. Eigentlich hätte die Frage der Arbeitslosenunterstützung schon früher gestellt werden müssen, damit wir die Einrichtung jetzt schon hätten. Ich gebe aber zu, daß die Frage auch in Hamburg früher auf Schwierigkeiten gestoßen wäre. Natürlich muß eine einwandfreie Kontrolle geschaffen werden. Bedauerlich ist es, wenn man in kleinen Städten hört, die Arbeitslosenunterstützung werde nur den Großhändlern zugute kommen. Jeder sind die alten Kollegen immer die ersten, die auf Pfaffen geworfen werden. Es ist also erklärlich, daß gerade sie die Einführung der Arbeitslosenunterstützung sehr leicht erwarten. (Sehr richtig!) Die Kollegen in der Betonbranche gehören vielfach anderen Organisationen an, sie weigern sich aber, zu uns überzutreten, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren. Daß andere Verbände mehr bieten können, erklärt sich daraus, daß dort die Arbeitslosigkeit geringer ist. Würden wir die Unterstützung gleich im Winter einführen, so müßten die Beiträge so erhöht werden, daß wir Zeitungskasse verlieren würden, aber bei jeder niedrigen Beitragserhöhung werden kann 2000 bis 3000 abspringen. (Sehr richtig!) Die Beschäftigten sind so auch bei der Einführung früherer Unterstützungen nicht eingetroffen, und nach einigen Jahren werden auch die heutigen Gegner anderer Meinung geworden sein. (Sehr wahr!) Wir haben beantragt, mit der Auszahlung der Unterstützungen schon am 1. März 1914 zu beginnen. Dazu müßten allerdings einzeln bis zu zwei Millionen aus dem Kriegsruß gepumpt werden. Die Möglichkeit dazu ist vorhanden, nachdem uns die Lohnbewegung keine großen Opfer gefordert hat. Ich verspreche mir von der Einführung der Arbeitslosenunterstützung eine ganz gewaltige Milderung unserer Kollegen und bin überzeugt, daß die Mitglieder dadurch mehr an die Organisation gefesselt werden. (Beifall.)

Lehmann-Treben: Sollte der Verbandsvorstand nicht schon die Mitglieder begünstigt gemacht, dann hätte Paaplow nicht nötig gehabt, die Wünsche auf Erweiterung der Vorlage zurückzuweisen. Der Vorstand hatte seinen Auftrag, dem Verbandstage in Jena die Einführung der Erwerbslosenunterstützung vorzuschlagen, seine Vorlage kam also ein wenig aus heilerem Himmel. Daß im „Grundstein“ eine Kritik dagegen erschienen ist, ist erklärlich,

daß die Kollegen, die dagegen schreiben würden, sind ja von vornherein als dumme oder boshafte hingestellt worden. Ich bin nach den Ausführungen von Paaplow ein noch entschiedener Gegner der Arbeitslosenunterstützung als früher, denn die Arbeitslosigkeit ist in unserm Beruf so groß, daß wir an eine solche Maßnahme nicht denken können, ohne unsere Finanzen zu schädigen und die Organisation in Gefahr zu bringen. Gerade durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung würden wir den Verband in Grund und Boden wirtschaften, und wir könnten dann im Jahre 1916 Trümmern sammeln. Die Maßnahme würde uns nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden gereichen.

Wetzlar-Mannheim: Unsere Mitglieder sind zum Teil gegen, zum Teil für die Einführung der Erwerbslosenunterstützung; wir wünschen aber, daß sie im Winter gestützt wird. Es geht doch nicht, daß unsere Kollegen schließlich der Verarmung preisgegeben werden. Wenn wir die Unterstützung nicht für den Winter, dann werden wir dagegen stimmen.

Schulz-Mittenberg: Unsere Kollegen verlangen die Arbeitslosenunterstützung auch im Winter, es kommt ihnen dann auch nicht darauf an, noch einen Großteil mehr wöchentlich zu zahlen.

Wienke-Rosbach tritt gleichfalls für die Ausdehnung der Unterstützung auf die Wintermonate ein.

Wendler-Gelsenkirchen: Der Verbandsvorstand wird dem Vorwurf, den Reizmann gegen ihn erhoben hat, nicht. Im Gegenteil, er hätte seine Pflicht verkannt, wenn er, nachdem er sich von der Notwendigkeit der Arbeitslosenunterstützung überzeugt hatte, mit seiner Vorlage nicht gekommen wäre. (Sehr richtig!) Die Gegenmeinung gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung hat sich infolge der beispiellosen Arbeitslosigkeit verringert, und es ist zu beweisen, daß die prinzipiellen Gegner nicht den richtigen Standpunkt eingenommen haben. Schon allein im Interesse einer günstigeren Beeinflussung zukünftiger Kämpfe ist die Einführung der Arbeitslosenunterstützung notwendig, ganz abgesehen davon, daß die Zahl der Gemeindevorstände, die das neue System einführen, immer größer wird. Wenn dann unsere Kollegen sehen, daß andere etwas bekommen, während sie selbst leer ausgehen, so werden sie sich nicht erfinden. (Sehr wahr!) Von einer Ausdehnung der Unterstützung auf den Winter kann gar nicht die Rede sein, das, so müssen wir die Beiträge noch gewaltig erhöhen, und wer könnte das verantworten? Wenn dann würde ein großer Teil unserer Mitglieder formellständig werden. Auch von dem Beginn der Auszahlung am 1. März rate ich ab; aber vielleicht könnte man sich auf einen Mittelweg einigen. Gegenüber dem Antrag Gelsenkirchen, daß in der Übergangsperiode nicht nur eine sechsmonatige, sondern eine einjährige Mitgliedschaft angedreht werden soll, sollte der Verbandsvorstand sich kategorisch weigern, falls er nicht einverstanden ist, daß die Mitglieder sich auch regelmäßig abmelden. Gerade wir im rheinischen Westfalen Westl. machen in dieser Beziehung traurige Erfahrungen. Der Westl. Westl. muß auch seine statutarischen Pflichten erfüllen. (Sehr richtig!) Wenn wir der Vorlage zustimmen, dann haben wir etwas Gutes geschaffen und für die Stärkung des Verbandes gefordert. (Beifall.)

Saushalter-Karlsruhe wünscht die Ausdehnung der Unterstützung auf den Winter. Die Opfer würden dann getragen werden.

Sefer-Mittenberg: Wir sollten uns, um nicht alles zu gefährden, auf die Kritik der Vorstandsvorlage beschränken. Wir allem, was in der Vorlage steht, kann ich mich nicht befürworten. Die Arbeitslosenunterstützung soll doch nur für die in Betracht kommen, die ihrer bedürftig sind, und deshalb sollten wir den Berliner Vorschlag aufheben, daß nur eine einmalige Katenzahlung von sechs Tagen zugestanden ist. In dieser Beziehung ist die Forderung des § 33 Abs. 8 nicht ganz klar. Ich beantrage deshalb einen Zusatz:

Eine abermalige Vorlage von sechs Tagen tritt ein, wenn zwischen dem letzten Unterstützungsantrag und der wieder eintretenden Arbeitslosigkeit eine Beschäftigungsperiode von mindestens acht Tagen liegt.

Diesen Antrag können wir sehr wohl verantworten. Eine Mitgliedschaft für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, eine solche Unterstützung bei so geringer Beitragserhöhung kann sich nur ein so großer Verband leisten, wie wir es sind. Wir müssen uns organisieren, Selbsthilfe leisten. Mitglieder, die wegen der Beitragserhöhung aussteigen, wird es immer geben. Wohl aber müssen wir verhindern, daß uns übergenutzte Kollegen verlassen gehen, weil wir ihnen in Zeiten der Not nichts bieten können. (Sehr richtig!) Durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung werden wir auch unsere Gegner in den Gemeindeverwaltungen das Wasser abgraben, die sich immer darauf berufen, daß die Bauarbeiter die Arbeitslosenunterstützung nicht eingeführt haben. (Sehr gut!) Dadurch werden wir aber auch unsere Gegner im Reichstage des Argumentes aus der Hand schlagen. (Sehr richtig!) Alle Welt schaut auf uns. (Beifall.)

Meuten-Büßdorf: In Düsseldorf glaubt man, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wohl reichliche Mitglieder dem Verband den Rücken wehren werden. (Beifall der Versammlung.) Darauf müssen wir nicht Rücksicht nehmen. Daß so viele Kollegen aus anderen Verbänden deshalb nicht zu uns übertraten, weil wir die Arbeitslosenunterstützung nicht haben, trifft nicht zu, die ersten deshalb nicht über, weil sie in ihren Verbänden das ganze Jahr Unterstützung bekommen. Wir sind keine Gegner der obligatorischen Erwerbslosenunterstützung. Sollte sie

Rechtskonformierung wird den Folgen das Mißtraut geführt; aber dies läßt sich auch auf andere Weise erreichen. Unterstützungseinstellungen sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, um die Kampfschafflichkeit zu stärken. Da geht es nicht, daß wir Unterstützungen schaffen, die einen Mitgliedererfolg zur Folge haben. Für eine Verringerung unserer Teilaktivität, für eine Stärkung der Kampfschafflichkeit würde ich mit Freunden Mittel bewilligen. (Braun) Man sagt, trotz der Unterstützungseinstellungen ist die Organisation stärker geworden. Gewiß, aber sein kann sagen, wie es sonst geworden wäre, ob nicht noch stärker. Und wenn es nicht anders wird, andere würde. Warum nicht denn alles zentralisiert werden? (Wiederpruch.) Im Norden sind doch die Berufsämter ganz anders als im Süden. Gerade heute sollten wir alles vermeiden, was geeignet wäre, die Kampfschafflichkeit zu schwächen. Eine solche Schwächung wird aber eintreten, wenn die Beiträge so erhöht werden. In einem Ort mit so selbstgegründeter Organisation wie Hamburg kann man das wagen, nicht aber in den schwachen Gegenden, wo die Mitglieder zum größten Teil noch nicht sehr sind, um beratende Opfer zu bringen.

2. 3. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 8

Marx leben. Berlin: In Berlin haben wir Kollegen, die das ganze Jahr noch nicht eine Woche Arbeit hatten. Diese bis aufs letzte ausbeuteten Kollegen sollten wir nicht bald wie möglich unterstützen. Aus diesem Grunde bitten auch ich um Annahme des Antrages auf Inkretion der Unterstützung am 1. März. Den Antrag Seiner sollten wir ablehnen, nachdem der Berliner Verbandstag sich schon dagegen ausgesprochen hat. Der Antrag Berlin, das bei der Inkretion der Arbeitslosenunterstützung die ganze bis jetzt mögliche Höhe in Anrechnung kommt, liegt im Interesse unserer älteren Mitglieder.

Kreisheim (GfN): Das Bauergewerbe ist heute nicht mehr ein ausgeprägtes Saisongewerbe, sondern es ist immer mehr einen industriellen Charakter an. Wir beschäftigen uns nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer mit Arbeitslosgen zu rechnen, und deshalb sind die Gründe gegen die Verordnungsabgabe hinsichtlich. Vergessen wir nicht, doch wir der Allgemeinheit gegenüber gewisse Pflichten haben! Wir sollen an die Öffentlichkeit appellieren, aber wir können wir mit Nachdruck nur dann, wenn wir in unser eigenes Kreise unsere Pflicht erfüllen. Gewiss muß ich auch gewisse Mängel der Verordnen sehen, wie das feststeht. Erst gewußt ist, wenn die Mängel nicht über schädigend sind, und wenn sie später wieder bestritten, müssen wir von vorne anfangen, dann bekommen sie ein klares Bild und sind wieder destruktiv. Ich sage mit Goethe: Der Worte sind genug gewechselt, wir wollen endlich zu Taten sehen! (Bravo)

Ein Antrag, daß die Unterstützung auf die Monate Januar und Februar ausgedehnt werden soll, selbst auf Gefahr hin, daß die Beiträge für das ganze Jahr bezogen werden müssen, und daß der 1. Juli für Auszahlung der Unterstützung festgesetzt wird, findet nicht die genügende Unterstützung.

Engel's mann's Rendsburg: Ich bin aus ein
Saufis zum Saufis geworden und betenne mich als Anfan
der Erwerbslosenunterstützung. Aber wenn wir uns
Kollegen etwas bieten wollen, dann dürfen wir im Som
keinen Schnee schaufeln. Ich wünsche, daß die Unterstütz
wäreitens am 1. Februar in Kraft tritt.

M u t h - E s k n : Es könnte der Anschein erweckt werden, als ob die rheinischen Kollegen nicht gern zahlen wollen. Daß trifft nur für einzelne zu; im allgemeinen stehen die Mitglieder des Saues Eßkn an zweiter Stelle in bezug auf die Beitragszahlung. Nur die Diffseldorf wollen keine höhere Beitragszahl. Daher auch die Gegnerschaft gegen die Wort-

Weitrage. Daher um die Synagoge
(Sörl) hört) Die Versammlung in Düsseldorf begann
Nadab und schloß mit Nadab. So steht es mit
eingekündeten Diskussion aus, die nach dem Verbandst-
beschluß stattfinden sollte. Aber ich bin überzeugt, wenn
Unterstützung eingeführt wird, laufen uns in Düsseldorf
keine 50 Mitglieder fort; man wird etwas schimpfen,

sonders auf die Beamten, und dann ist die Sache erledigt (Heiterkeit). So wird es auch in Essen gehen. Trauern nehmen wir das nicht. Die Christlichen fürchten die Führung der Arbeitslosenunterstützung, weil sie, wenn nicht selbst unter die Ääder kommen wollen, die gleiche Richtung treffen müssen. (Sehr richtig!) Der christliche

Verband hat große Bedenken gegen die Arbeitslosenunterstützung; aber er kann sich ihrer Einführung entschließen. Gewiß, die italienischen Emigranten sehen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht gern, die wenig Vorteil davon haben, aber wir können uns diesen 2 bis 3000 Mann doch nicht richten. Und können

den Italienern nicht mit Recht sagen, daß auch ihnen
höheren Beiträge zugute kommen, weil sie dadurch
Löhne erzielen! (Sehr gut!) Im Rheinfland brauchen
abgesehen von Düsseldorf, die Beiträge nur um 15 %
höhen. Da wird keiner unserer Besiegten die Abg.



ly,
t.
o
te
er
ir
a:
us
ge
ffe

dñt
 int
 ven
 ner
 de
 uch
 fen
 dan
 rim
 und
 dre
 en
 fen
 ues
 he;
 ten

ate
die
thst
der
ge

nen
ger
ern
mer
ung

den,
ßen.
die
auf
eren
age.

mit
der
angese
die
noch
be-

bicht
 gisch
 Ein-
 sie
 Ein-
 tliche

osen
nicht
die
weil
nach
wir
di-

die
effere
wir,
u er
nung

Wir etwas jenseitig der Gesamtheit der Kollegen. (Brau-
se.)
S. Herr C. G. Sie mehr man selbst von der Un-
wenigkeit überzeugt ist, etwas gegen die Arbeitslosigkeit
zu tun, um so schwerer ist es einem gegen die Vorlage zu sprechen.
Die Gegner lauern nur darauf, daß wir die Beiträge erhöhen
und Mitglieder absperrig zu machen. Gernß werden wir
durch unsere Versicherung nachmachen, aber bis sie
weit mehr, als ich Zehn vorschlage, und das bedeutet für
einen gewöhnlichen Arbeiter. Denn wir den Vätern geben
die Arbeitslosenunterstützung verlangen, Rechnung wollen,
und anderseits einen Mitgliedsbeitrag vermeiden wollen, das
sollten wir der Frage der faktualen Arbeitslosigkeit nähe-
treten. Will der Verhandlung aber darauf nicht eingehen, dann
empfehle ich den Antrag Hamburg mit dem Zufugungssatz
Gefestföhrten.

Wagner: Handover: wenn man sein Augmentiert oder
richtig, daß die Kollegen auf den Bauten nicht mehr ge-
schänkt werden und daß dem Affordingsystem Einhalt ge-
bracht werden kann und man mehr als durch die Arbeits-
leistung. Legen wir hier die Art an die Wurzel des Me-
taphors und legen wir die Vorlage ab!

Wagner: Straßburg: Von unsern Kollegen in Straß-
burg sind heute noch 99 pL. Gegner der Arbeitsleistung
systeme. Ich und die hier anwesenden Vertreter des O-

Stärkung liegen freilich auf dem entgegengelegten Standpunkt. Sehr schwer wird die Kontrolle der Arbeitslosigkeit den italienischen Kollegen, diesen sojagenden Roffe, M3 als Lehmann aus Leipzig bieten, doch auch, ich weiß nicht, ob es sich um einen rein konservativ-liberalen Sozialplaner handelt. Sehr sollte sich niemals um ein Mandat bewerben, wir sind sehr schmerzhaft genug im gegnerischen Lager und brauchen nicht auch in unserer Mitte zu haben. Es unsere arbeitslosen Kollegen eine verhängnisvolle oder, das die Verwaltung anheimfallen? Befremden erweckt es, daß die Kollegen hierhergefallen und gegen die Arbeitslosigkeit werden. Auf der einen Seite spielt man den blutdürstigen Mord und hier ist man Herkulesfähig. (Sehr gut) Wir sind die Eingliederung der Kranken und der Sterbeunterstützung geworden. So sollen wir jetzt den Grundstein für die Arbeitsunterstützung legen und denen, die immer über die Hüften der Beamten reiten, den Beweis liefern, daß es die Beamten es sind, die für ihre Kollegen etwas

Peters Witten: Die scharfen Ausdrücke sollte man meiden; denn Gegner und Anhänger der Vorlage werden doch das beste. Wenn wir die Vorlage ablehnen, wird unsern Vertretern im Parlament ein Strich durchs Gesicht gedreht werden. Wollen wir der Reichsarbeitslosenunterstützung den Weg ebnen, dann müssen wir heute die Unterstützung für die Arbeiter aus dem Reichsbudget streichen.

einzuführen. Wir müssen alles tun, um ansehnliche Mengen von kleinen und großen Waffentypen zu beschaffen, um sie in die Hände der Arbeiter und andern Organisationen zu geben; aber das ist auch in Zukunft noch der Fall sein, weil wir ja zwei Millionen Unterdrückung zahlen. Deshalb muß es Sache der Abgeordneten sein, solche Kollegen für uns zu rekrutieren, die bereit sind, sich zu engagieren, um die Sache zu fördern.

Wenn von der Affordardeckung gesprochen werden soll, so muß man nicht vergessen, daß gerade aus Furcht vor den Folgen der Arbeitslosigkeit die Affordardeckung so wenig sichergestellt hat. (Sehr wahr!) Auf alle Fälle sollten wir die Unterstützung vom 1. März an einführen. Seien Sie versichert, daß die weltfälligen Forderungen werden mehr Solidarität zwischen den Mitgliedern der Gewerkschaften hervorrufen und den Tag der Arbeitslosigkeit beschleunigen werden.

Fr e s h l i c h: GdN: Auch die Gegner der Arbeits-
unterstützung urteilen nach bestem Wissen und Gewissen. (Richtig!) Ich bin schon vor Jahren für die Arbeits-
unterstützung eingetreten; aber für die Unterstützung im W-
und nicht im Sommer. Im Jahre 1909 habe ich mich

gegen die Arbeitslosenunterstützung erklärt, weil ich den Zinsen nicht für geeignet hielt. Als ich dann in meiner Abgeschlossenheit im Gefängnis die Absichten des Vorstandes erfuhr, sagte ich es scheint mit der Lohnbewegung schlecht zu stehen. Das ist heute noch mein Standpunkt, ich bin eben etwas zurückgeblieben. (Große Heiterkeit). Grundsätzlich kann natürlich

mand gegen die Arbeitslosenunterstützung sein; aber ich
mir, wir sollen damit bis zum Jahre 1916 warten.
Ich habe das Protokoll sehr genau gelesen und alle ge-
gebenen Reden für und wider geprüft. Ich habe alles, was
gesprochen ist, meinem inneren Menschen gesagt; aber er hat
nicht überzeugen lassen. (Weiterkeit.) Man sagt, dur-

1

der Vorlage verantworten können. Ich bin überzeugt, daß wir im Rheinland am allerwenigsten Schwierigkeiten haben werden, wenn nur die hier anwesenden Delegierten zu Hause für die Beschüsse gerade stehen. (Bravo!)

Schorf-Saarbrücken: Ich habe in Jena im Prinzip für den Beschluß gestimmt, in Berlin bin ich Gegner der Vorlage gewesen; aber niemand konnte den ungeheuren Umfang der Arbeitslosigkeit voraussagen, und gerade diese Arbeitslosigkeit zwingt mich, für die Einführung der Unterstützung zu stimmen. Der Klassenkampfcharakter wird dadurch nicht gefährdet werden. Wollten wir heute an dem Problem vorbeigehen, so wäre das Verrat an der Arbeiterklasse. Deshalb rate ich Ihnen, trotz aller Schwierigkeiten der Vorlage zuzustimmen. (Bravo!)

Grün-Orfurt: Die Zeit ist der beste Lehmeister; wir müssen aus der Geschichte lernen, und wenn wir das tun, so werden wir sagen müssen, daß die Einführung der Erwerbslosenunterstützung für uns unbedingt notwendig ist. Nur sollten wir sie schon am 1. März in Kraft treten lassen. Wir müssen nicht nur die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern, sondern auch in Zeiten der Not unsere Kollegen den Rücken stärken, damit sie die Annahmen der Unternehmer zurückweisen können. Der Antrag Beyer bedeutet gegenüber dem heutigen Zustand eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung. Wenn wir Maßnahmen vom Staat und den Kommunen verlangen, haben wir die Pflicht, auch selbst Hand an Werk zu legen.

Ein von Münig-Hamburg gestellter Schlußantrag wird, nachdem Meister-Wilhelmshaven dagegen gesprochen hat, mit großer Mehrheit angenommen.

Das Schlußwort erhält Paeplow: Nach dem Verlauf der Diskussion sieht fest, daß die große Mehrheit für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung stimmen wird. (Sehr richtig!) Auf die einzelnen Anträge werde ich in der Spezialdiskussion eingehen. Aber schon jetzt muß ich mich gegen das Inkrafttreten am 1. März wenden. Erst die Unterstützung am 1. Juli in Kraft, so müssen wir schon 1½ Millionen Markt zur Verfügung stellen, und dieser Fonds würde sich, wenn der 1. März als Termin gewählt wird, sicher verdoppeln. Das ist aber angesichts der Unsicherheit der Konjunktur ein sehr gewagtes Unterfangen. Die Vorlage des Vorstandes bietet den Mitgliedern soviel, wie es noch in seiner Organisation der Fall gewesen ist. Die Beiträge, die die Mitglieder bisher bezahlt haben, sind zum guten Teil von ihnen aufgebraucht, und trotzdem kommen wir den älteren Mitgliedern weit entgegen. Dazu kommt noch eins. Glaubt Ihr denn, daß die Vorarbeiten, die Formulierungen so schnell erledigt werden können? Mein, die Mitglieder werden viele Monate zu tun haben, um die Zweigvereinsleiter zu informieren. Wie selbst sind uns ja noch nicht einmal darüber klar, welche Formulare eingeführt werden müssen. Wir müssen den Verband vor Beitragsrückfällen schützen. Das ist ein hartes Wort, aber es trifft manchmal zu. Wir werden noch mehr Beamte anstellen und eine Kartothek anlegen müssen, in der wir alle unsere Mitglieder registrieren müssen. Auch die Zweigvereine haben noch viel zu tun, und diese Arbeiten werden bis zum 1. März nicht erledigt sein können, oder aber es werden zahlreiche Fehler unterlaufen.

Nach persönlichen Bemerkungen von Meuthen-Düsseldorf-Lampe-Hannover, Frölich-Göln, Muth-Göln, Wagner-Strasbourg wird die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in namentlicher Abstimmung mit 221 gegen 47 Stimmen beschlossen. Das Resultat wird mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Beratung und Abstimmung über die Eingekommen der Vorlage wird auf Dienstag vertagt. Es ist anzunehmen, daß der Verbandstag am Dienstag seine Arbeiten beenden wird. Zum Dienstagabend hat der Zweigverein Hamburg die Delegierten zu einem Kommerz eingeladen.

Ueber das Submissionswesen.

II.

Das heutige Submissionswesen entspricht ganz den gesellschaftlichen Zuständen, in denen wir leben. Es kann nicht anders sein als es ist. Unsere Innungsanstalten müßten es zum Teil verschwinden lassen, weil sie nicht alle dabei auf ihre Rechnung kommen. Ihr Streben ist darauf gerichtet, für sich selbst eine Art sozialer Fürsorge zu schaffen, bei der sie jedoch gegenüber der übrigen Menschheit zu nichts verpflichtet werden. Zugleich schützen sie aber gegenüber ihren Angestellten und Arbeitern die Krallen. Als Beweis dafür, daß diese Leute nur an sich denken, weise ich auf die Stellung des Arbeitgeberverbandes zur Arbeitslosenunterstützung hin. Wer heute öffentliche oder private Arbeiten zu vergeben hat, der sollte die Bedingungen genau und forell, einschließend der zu zahlenden Arbeitslöhne, mitteilen und damit den Mindestfordernden den Zuschlag geben, wenn er leistungsfähig ist. Dies ist meiner Ansicht nach das einzige Mittel, um unsere Unternehmer zur sorgfältigen Berechnung ihrer Offerten zu erzwingen. Dieser Vorschlag wird den meisten Lesern hart erscheinen. Man wird sagen, daß die niedrigen Angebote vielfach auf Kosten der Arbeitslöhne gemacht würden. Ich gebe bei meinen Vorschläge von solchen Erwägungen aus: Für Eire oder Bezirke, in denen Tarifverträge bestehen, ist es selbstverständlich, daß deren Einhaltung zur Bedingung gemacht wird. Da, wo Tarifverträge nicht bestehen, würde auch der

Unternehmer, der nicht Mindestfordernder gewesen ist, die Höhe so niedrig wie möglich halten, wenn ihm der Zuschlag erteilt würde.

Diese Voraussetzungen führen sich bei mir auf viele Erfahrungen, von denen ich hier einige mitteilen will. Sie beweisen mir auch, daß große Unterschiede in der Preisberechnung nicht immer auf mangelhaftes Rechnen zurückzuführen sind, sondern recht oft auf sehr genaue Berechnungen aller Submittenten beruhen. Voraussetzungen will ich, daß ich einige Jahre gemeinsam mit einem Berufscollegen alle Submissionsbedingungen, die ich bekommen konnte, durchrechnete. Nicht allein zu unserm Privatvergnügen taten wir das, sondern wir wollten einmal gründliche Anhaltspunkte für die riesigen Unterschiede gewinnen. Aus der Zahl dieser Berechnungen nehme ich nun meine Beispiele. Beginnen wir mit einem sehr einfachen. Es handelte sich um den Ausbau von einigen hundert Metern Straße in einer Industriestadt. Nach unserer Berechnung mußte der Unternehmer bei einem kalkulierten Gewinn von 10 pSt. der Bauunternehmer 15 000 bekommen. Der Auftrag lag 18 000 vor. Während der mindestfordernde Unternehmer nur 13 200 verlangte, verlangte der Höchstfordernde 19 700. Hier andere Unternehmer forderten Beträge zwischen unserer Berechnung und dem Aufschlag der Baubehörde. Bei einem derartig einfachen Objekt war also die Differenz außerordentlich groß; der Aufschlag lag aber, als die Beauftragten bei der Öffnung der Angebote darüber mit den Unternehmern sprachen. Zu dem Straßenbau gehörte auch die Lieferung von Malakam- oder Pflastersteinen. Der Höchstfordernde hatte angenommen, daß er für den Kaufmännischen Steine circa 4,50, einschließlich Zuerlösen bezahlen müsse. Die Mittelpreisfordernden wußten, daß sie Steine genug umsonst haben könnten, wohl aber Zuerlösen bezahlen müßten, während der Mindestfordernde ganz in der Nähe des Straßenbaues die Baugruben für zwei Häuser ausheben ließ und froh war, daß er die dabei gewonnenen Steine los wurde, sonst hätte er Kippgeld dafür bezahlen müssen. In diesem Falle hätte also die Stadt, niemand einen Gefallen getan, wenn sie die Arbeit nicht dem Mindestfordernden übertragen hätte.

Wenden wir uns einmal zu einem größeren Beispiel. Es handelte sich um den Bau einer großen Zänpere. Mir war die zukünftige Lage der Sperrre genau bekannt, ebenso die Gehirgs- und Transportverhältnisse, weil ich die Vorarbeiten geleitet hatte. Mein Kollege und ich hatten bei unsern beiderseitigen Rechnungen eine Differenz von circa 3000. Während mein Kollege 485 000 veranschlagte, hatte ich nur 492 000. Der amtliche Aufschlag betrug 311 000. Die Leistung der Zänpere ergab, daß als Höchstfordernder Philipp Solzmann & Co., Frankfurt a. M., 700 000 forderten, während der Mindestfordernde 470 000 verlangte. Wer die Firma Solzmann kennt, der weiß, daß sie leistungsfähig ist. Aber gerade bei unsern leistungsfähigen Firmen können wir oft erleben, daß sie die Höchstfordernden sind, namentlich dann, wenn sie reichlich Aufträge haben. Aber es gehört bei ihnen gewöhnlich zu einem Gebot der Ehre, mit dabei zu sein. Erhalten sie dann zu einem recht guten Preise einen Auftrag, so ist es um so besser. In dem vorliegenden Falle erhielt der Mindestfordernde den Auftrag. Er gabte nun sofort von Beginn der Arbeit an für Maurer, Hilfsarbeiter und Gedarbeiter 2 bis 3 höhere Stundenlöhne als sie bis dahin in jener Industriegegend üblich waren. Sätte man dies bei P. Solzmann & Co. erwarten dürfen? Wer einmal bei dieser Firma gearbeitet hat, der wird dies verneinen. Sätte in diesem Falle die Firma Solzmann die Arbeit bekommen, so würde sie zu den 700 000, die der Mindestfordernde noch verdiente, auch die 230 000 Mehrforderung in ihre Tüsch gekehrt haben. — Achtung! Beispiele sind namentlich aus dem Tiefbauwesen sehr häufig.

Aber nicht nur dort, sondern auch im Hochbauwesen gibt es Submissionsüblichkeiten, die sich sehr harmlos auswirken. In einer größeren Stadt Mitteldeutschlands zeichnete sich eine Stud- und Gipsfirma in solchen Zeiten durch ihre besonders auffallenden Preisunterbietungen aus. Da die Firma niemals den Versuch machte, die Arbeitslöhne unter das ersüßliche Maß zu drücken, so war der Fall für die interessierten Konkurrenzfirmen rätselhaft. Allerdings hätte sich dies Rätsel auf sehr natürlchen Wege. Der Studunternehmer war gleichzeitig Mitinhaber eines Gipswerkes. Wenn solche Arbeitslöhne für das Gipswerk vorhanden war, so blieb der Meingewinn aus, weil die Lohnabsetzungen ohne ohne Förderung fast ebenbürtig waren, wie bei voller Förderung. Der Studunternehmer begnügte sich aber mit dem Gewinnanteil als Gipsverkaufer, der ihm nur erträglich wurde, wenn er in seinem Studgeschäft etwas verlor. Nach dem Mindestpreis verfahren aber gar nach der Zerschlagung eines angenommenen Preises durch eine Kommission würde man diesen Mann also auf Kosten der Allgemeinheit förmlich belüsten haben. Bei den hier angeführten Beispielen ist der Beweis vorhanden, daß es tatsächlich für die mindestfordernden Unternehmer möglich war, einen Gewinn zu erzielen. Nun gebe

ich ohne weiteres zu, daß auch viele Submissionsarbeiten mit Verlust ausgeführt werden. Oft handelt es sich dabei um neugegründete Geschäfte, die mit einer Methode in Geschäftsverbindungen kommen wollen. Sie wissen sehr gut, daß dies bei einem Teil unserer Bauämter der einzige Weg ist, da ansonsten diese mit Vorliebe die Arbeit an Unternehmer übertragen, mit denen sie seit Jahren in Geschäftsverbindungen stehen. In diesen Fällen nehmen also die Mindestfordernden mit vollem Bewußtsein ihren Schaden auf sich oder sie verzichten auf den vorläufigen Vorteil, mit dem Gedanken, den augenblicklichen Schaden bei späteren Geschäften mit dem gleichen Auftraggeber wieder wettzumachen. Ein Teil der Submissionsüblichkeiten entsteht auch aus dem Bestreben vieler Firmen, überall dabei zu sein; gewissermaßen des Reiznusses halber. Sie sind zwar zugeteilt der Submission voll beschäftigt, reflektieren also nicht ernstlich auf die Arbeit. Um aber zu vermeiden, daß ihnen die Arbeit doch zufällt, stellen sie ihre Forderung recht hoch. Will es dann das Bild oder Unglück, daß die Arbeit ihnen übertragen wird, so läßt sich eben angesichts des außerordentlich guten Preises für sich selbst lotter machen. Es kommt auch vor, daß ein Unternehmer erzählt, bei einem zu vergebenden Auftrag gibt es viele Nebenarbeiten, die in der Submission nicht mit aufgeführt sind und die entweder ganz oder zum Teil in Zeilehn ausgeführt werden. Er verzichtet auf den Gewinn an den Submissionsarbeiten, um sich an den Nebenarbeiten schadlos zu halten. Können hier Kommissionen für angemessene Preise? Bändel schaffen? Wie ersieht dies aus dem Submissionswesen, daß durch derartige Kommissionen die heute im öffentlichen Bedingungsweisen vorhandenen Anlässe zur Korruption noch vergrößert werden.

Nun gibt es aber zweifellos in unserm heutigen Submissionswesen Dinge, die ohne Schaden für die Gesamtheit beseitigt werden könnten. Dazu gehört vor allem eine Veränderung in der Form der Auffahrt über die Ausführung der Arbeiten. Die Submissionsbedingungen schreiben meistens dem Unternehmer vor, wieviel Arbeiter er täglich an der betreffenden Arbeit beschäftigen muß. Diese Verschreibung ist in der Regel rein schematisch, ganz ohne Rücksicht darauf, ob wirklich immer soviel Leute in zweckentsprechender Weise beschäftigt werden können. Nun kommt es für den Unternehmer ganz darauf an, wie er sich zu den Baubeamten stellt, die die Aufträge ausgeben haben. Sollen sie an dem Vorschlag gearbeitet und hat er diesen sehr unterboten, so hat er zunächst Freunde an ihnen, die es ihm schwer vergehen, daß er klüger sein wollte als sie. Dann müssen alle die Konjunkturbedingungen über die Zahl der beschäftigten Arbeiter, über deren moralische Ausführung, über die tägliche Arbeitsleistung, über die Herkunft der Arbeiter usw. herhalten, um dem Unternehmer beizubringen, daß er vollständig in den Händen der Beamten ist. Man wird einwenden, daß doch diese Bestimmungen zum Teil auch zum Vorteil für die Arbeiter sind. Das ist allerdings scheinbar der Fall. In Wirklichkeit sind diese Bestimmungen nur zu dem Zweck da, Unternehmer und Arbeiter zu drangsalieren. Wie will man Beispiel der Unternehmer die Arbeiter zwingen, daß sie sich gegenüber dem höchsten oder höchsten Bauverwalter eines angemessenen Preises beistellen? Wie muß dies verlangen sein? Das richtet sich je nach der Raune des betreffenden Beamten. Also diese Bestimmungen sollen man lassen lassen und dafür hinführen, daß der Unternehmer die geistlichen Arbeiterbestimmungen zu befolgen hat. Die Methode, nach der er die übernommenen Arbeiten fertigstellen soll, sollte man ihm und den von ihm beschäftigten Personen überlassen. Denn von der Art, wie man sich die einzelnen Arbeiten praktisch einrichtet, verstehen sie in der Regel doch mehr, als die nur akademisch geübten Baubeamten. Der Auftraggeber sollte sich damit begnügen, daß die Arbeit gut und zum vertraglichen Zeitpunkt fertiggestellt wird.

Nach ein paar Worte zu der Stellung der Bauarbeiter zu diesen Fragen. In den drei Lagungen der Unternehmer hat man der für Lohn arbeitenden Personen mit keinem Wort gedacht, trotzdem sie doch die Mehrzahl der insgesamt interessierten Personen sind. Man kann also annehmen, daß die Unternehmer bei dieser Frage unter sich sein wollen. Diese Stellung übersteht aber auch die Arbeiter jeder Rücksichtnahme auf etwaige Interessen. Man kann also ruhig aussprechen, daß die Bauarbeiters- und Gewerksamern daran kein großes Manuung zu organisieren, den in Betracht kommenden gewerblichen Vereinen nicht zum Nutzen und der Allgemeinheit zum Schaden. Wenn man damit die parallel laufenden Bestrebungen auf Einfindrührung des Vereinigungsgewandes der Arbeiter in Zusammenhang bringt, so ergibt sich, daß in unserm Unternehmern ein durchaus unsozialer Geist lebt. Sie denken nur an ihre eigenen Hoffnungen.

Essen. Sperro über den Unternehmer Bullmann in

[illegible]

Handlung vom 23. September 1900) und ...

Soziale Rechtsprechung.

[illegible]

Polizei und Gerichte.

— Anzeigen —

© 2006 The Authors
Journal compilation © 2006 Blackwell Publishing Ltd

KEL + essen + KORN = kein mangelndes korn